Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 52 (1954)

Heft: 2

Artikel: Medizinisches aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 1. Februar 1954 MONATSSCHRIFT 52. Jahrgang Nr. 2

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLENBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frl. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:
Jahres-Abonnement für die Schweiz . . . . Fr. 4.—
für das Ausland . . . . . Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:
Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Inserate:
Im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
Im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . . 72 Cts.

Medizinisches aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika

In den Publikationen für Nichtmediziner, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinen, werden oft Hygienische und medizinische Fragen mit großer Offenheit behandelt. Die Herausgeber rechnen damit, daß ihre Leser intelligent genug sind, um sich eine eigene Meinung zu bilden oder wenigstens die erörterten Fragen zu verstehen. Abgesehen von den dicken Büchern des Paul de Kruyf, die die Wissenschaft popularisieren und einzelne Fragen breit erörtern, z. B.: «Männer, die den Tod besiegen» und andere, und die in vielen Fällen denn doch etwas zu sehr die Erfolge herausstreichen, findet man kurze Aufsätze, die oft von Männern oder Frauen geschrieben sind, die nicht Schriftsteller sein, sondern nur ihren Mitmenschen eigene Erfahrungen mitteilen wollen.

Eine Veröffentlichung, die eine ungeheure Verbreitung hat und in fast alle Sprachen der Welt übersetzt wird, ist das monatlich erscheinende Heft des «Reader's Digest», d. h. des Lesers Sammlung, worin teils eigene Artikel, teils Zusammenziehungen von längeren Artikeln oder sogar Büchern auf eine kürzere Form dem Leser erlauben, in Kürze über alles mögliche unterrichtet zu werden. Aber auch in den größeren Wochenmagazinen wie «Colliers», «Life» usw. findet man manches, das aus der Studierstube des Gelehrten wie aus dem Sprechzimmer des Arztes kommt. Auch solche Themen, die die ärztliche Ethik betreffen, werden oft angeschnitten. Obschon die American Medical Association (AMA), die Verbindung der Aerzte in den USA, strenge Vorschriften über die ärztliche Berufsausübung besitzt und über deren Einhaltung wacht, gibt es doch genug schwarze Schäflein unter den Aerzten, die es verstehen, auf weniger anständige Weise Geld zu machen. So finden wir in einer Nummer von Colliers Magazin einen Artikel mit der Ueberschrift: Warum einige Aerzte ins Gefängnis gehören.

Es handelt sich hier um die sogenannte *Honorarteilung*, die auch in Frankreich vielfach Staub aufgeworfen hat: Ein Arzt für innere Krankheiten übergibt z. B. einen Patienten einem Chirurgen, der ihn operieren soll; nachher wird das Honorar, das natürlich hoch bemessen wird, zwischen den beiden Aerzten je zur Hälfte geteilt. Da nun bei der Maßnahme die Versuchung nahe liegt, überflüssige Operationen machen zu lassen und auszuführen, kann dies zu größtem Mißbrauch des Vertrauens führen, das der Patient in seinen Arzt haben sollte. Es kommt sogar vor, daß der Chirurg erst am Abend vor dem Eingriff benachrichtigt wird und den Patienten überhaupt erst auf dem Operationstisch und in Narkose findet. Die AMA (American Medical Association) verurteilt diese Praxis schärfstens und die große Menge der Aerzte ist auch ehrlich; nur ein kleiner Teil ist schuldig. Aber trotz dahinzielender Gesetze scheint die Ausrottung dieses Übels schwer.

Ein anderes Kapitel ist ein geburtshilfliches. Die amerikanischen Frauen hören von der Möglichkeit der Umgehung der Geburtsschmerzen durch den Kaiserschnitt; also, warum bei der Entbindung lange und schmerzhaft leiden müssen, wenn die Operation dieses rasch und in tiefer Narkose möglich macht? Also bittet die junge Frau ihren Geburtshelfer: nicht wahr, Doktor, Sie machen bei mir den Kaiserschnitt, wenn es so weit ist! Leider gehen manche Aerzte darauf ein und so werden viele unnötige Operationen dieser Art gemacht, was natürlich auch auf das Honorar einen erhöhenden Einfluß hat.

Letzthin konnte man in dem «Reader's Digest» einen Artikel lesen, in dem eine Frau, die selber zwei, allerdings notwendige Kaiserschnitte hatte über sich ergehen lassen, vor solchen unnötigen Operationen warnt und den Lesern vor Augen hält, daß dies, trotz aller Fortschritte der Technik und trotz den neuen Mitteln gegen Infektionen, immer noch eine größere und nicht ungefährliche Operation ist. Leider werden, wie es scheint auch bei uns, heute manche nicht absolut notwendigee Kaiserschnitte vorgenommen. Die alte Regel, daß bei der Geburt in erster Linie Geduld nötig ist, wird vielfach vergessen.

Was die Geduld betrifft, so scheint sie auch oft in anderer Hinsicht zu fehlen. So hat vor einigen Jahren ein amerikanischer Professor vorgeschlagen, alle Geburten in Narkose durch künstliche Erweiterung des Muttermundes und Wendung auf den Fuß, nebst Extraktion, zu beenden. Daß es auch oft an dem nötigen Verantwortungsgefühl fehlt, hat eine Bekannte von mir in Washington erfahren müssen, was zum Tode ihres Kindes führte. Während sie in Wehen lag, war der Arzt beim Tennisspiel; die Hebamme begab sich um 18 Uhr weg, weil ihre Arbeitszeit abgelaufen war und es kam eine neue solche, die von dem Falle keine Kenntnis hatte. Als die Herztöne schlecht wurden, konnte der Arzt nicht schnell genug gefunden werden; das Kind kam tot zur Welt. Das alles, trotzdem die Gebärende in dem luxuriösesten und teuersten Spital der Stadt zur Geburt kam.

In den Vereinigten Staten wird kaum je noch eine Geburt zu Hause absolviert; alles geht dazu in die Spitäler. Die Literatur, soweit solche Szenen dort vorkommen, zeigt uns immer den jungen Ehemann in einem Wartezimmer die größten Qualen der Erwartung ausstehen; er darf nie dabei sein, wenn sein Kind zur Welt kommt; kaum darf er das Neugeborene sehen. Eine lustige Anekdote las ich kürzlich: Ein junger Ehemann erhält in seinem Büro die Nachricht, daß bei seiner Frau die Wehen begonnen haben; in höchster Eile stürzt er sich in sein Auto, um die Frau ins Spital zu bringen, und fährt los. Wie er am Spital ankommt, bemerkt er erst, daß er seine Frau nicht bei sich hat: er hat in der Aufregung vergessen, sie zu Hause abzuholen!

In einem anderen Hefte des «Reader's Digest» beschreibt eine Frau und Mutter, wie sie ohne Narkosemittel schmerzlose oder doch wenig schmerzhafte Geburten erlebt hat: Sie sagt mit Recht, daß die Hauptursache der Schmerzen in der Austreibungszeit daher kommen, daß die Gebärende ihre Dammuskulatur krampfhaft zusammenzieht, statt dem Druck nachzugeben. Dies erinnert mich an einen Fall, wo die Hebamme mich rief, mit der Angabe, die Erstgebärende müsse mit der Zange entbunden werden; der Kopf des Kindes sei schon eine Stunde lang sichtbar und rücke nicht weiter vor. Als ich ankam, beobachtete ich die Frau einige Minuten und sah, daß sie eben auch den Damm nicht locker ließ. Ich belehrte sie darüber, daß das Kind unten hinaus *müsse* und daß sie ja auch beim Stuhlgang den Darminhalt nicht ängstlich zurückhalte; die Frau begriff, was ich ihr sagte und in kürzester Zeit war das Kind spontan geboren. Man sollte die jungen Schwangeren schon in der Schwangerschaft über diesen Mechanismus aufklären und sie Uebungen mit der Dammuskulatur machen lassen; dann würde manche Geburt schmerzloser und leichter verlaufen, wenigstens während der Austreibungszeit.

Wie in anderen Ländern, hat auch in den USA die Kriegszeit ihre Folgen auf dem Gebiete der geschlechtlichen Moral gehabt. Auch die sogenannte Koedukation, die gemeinsamen «Hochschulen» für männliche und weibliche «Studenten», haben ähnliche Folgen gezeitigt. Abgesehen davon, daß gar nicht so selten die jungen Elevinnen schwanger werden, wird über sexuelle Fragen gerade von den jungen Mädchen mit Vorliebe in allen Einzelheiten diskutiert (Die «Hochschulen» sind nicht die Universitäten, sondern das, was wir wohl Mittelschulen nennen würden.) Wie es scheint, kann man kaum mit einem solchen jungen «aufgeklärten» Mädchen von etwas anderem sprechen. Da findet sich wieder in einer neueren Nummer des «Reader's Digest» ein Artikel eines Mannes, der den Titel hat: Es ekelt mich anfangs vor dem Sex. Darin eben beklagt er sich, daß die sexuelle Unterhaltung alles andere aus der Konversation vertreibt. Er habe den größten Respekt vor den tapferen Frauen und Männern, die die geschlechtlichen Fragen «aus dem Rübenkeller hervor ans Licht gebracht haben»; aber hie und da möchte er doch von etwas anderem reden können. Letzthin habe im Hause eines Freundes ein Mädchen mit grünen Brillen ihn in einer Ecke festgehalten und in ernsthafter Weise über die weibliche Geschlechtskälte zu reden angefangen. Er, der vor kurzem einen Naturfilm gesehen habe, hätte lieber über den Gorilla gesprochen; das Mädchen habe selbst den Gorilla ins Heiratsproblem eingeführt und ernsthaft gesagt: die Gorillas haben eine späte Pubertät.

Auch in der Presse vermißt er andere als sexuelle Probleme. Man brauche diese Sachen ja nicht zu lesen; aber wie könne man einen Artikel z. B. über eine Seeschlacht lesen, wenn der Augenwinkel gleich daneben fettgedruckt die Frage liest: Gewinnen Sie genügend Vergnügen aus ihrem Geschlecht?

So werden, wie wir sehen, gesundheitliche und andere Fragen medizinischer und auch allgemein menschlicher Art in den USA häufig erörtert, und wer es wünscht, erwirbt Kenntnisse, die ihn vielleicht zu falschen Schlüssen führen können.